

erhebt sich das hermeneutische Problem von neuem; die Treue der Ägypter zur Cyrillischen Theologie erklärt einen Großteil der Kontroverse.

Der Verfasser, schon seit Jahrzehnten als hervorragender Kenner des Konzils von Chalcedon und aller damit zusammenhängenden Fragen ausgewiesen, hat hier noch einmal sein Bestes gegeben, und es bleibt nur zu hoffen, daß der zweite Halbband, der wahrscheinlich auch das Register enthalten wird, möglichst bald fertiggestellt werden kann.

B. Kriegbaum SJ

MIESEN Karl-Jürgen: *Friedrich Spee*. Pater, Dichter, Hexen-Anwalt. Düsseldorf: Droste 1987. 306 S. Lw. 64,-.

Vermutlich muß man Kölner sein und Katholik des Rheinlandes zugleich, zudem in Köln am Dreikönigsgymnasium, an dem Friedrich Spee vor 360 Jahren Lehrer war, Abitur gemacht haben und dann in Düsseldorf tätig sein als Journalist und Schriftsteller, um über die eindrucksvolle und in ihrer Wirksamkeit erst heute wieder neuerkannte Persönlichkeit Friedrich Spees ein solch spannendes, lesenswertes Buch schreiben zu können. Miesen hat in den Archiven geforscht und gesucht, was es über und von dem 1591 in Kaiserswerth, heute einem Vorort Düsseldorfs, geborenen und 1635 in Trier gestorbenen Jesuiten Friedrich Spee zu finden gibt. Er ist – mit seinem Kollegen, dem Fotografen H. Houben – gleichsam den Lebensweg Spees durch die verschiedenen Städte und Landschaften Deutschlands nachgefahren und hat in Bildern festgehalten, was dem Lebensraum Spees Konkretheit und Farbe verleiht. Da erstet das Bild der Heimat Spees, der Niederrhein, Kaiserswerth mit seinem berühmten Pfarrer Kaspar Ulenberg. Das Kölner Schulleben seiner Zeit und der Anfang der deutschen Jesuitengeschichte werden beschrieben. Friedrich Spee wird begleitet auf seinem Weg vom Noviziat in Trier nach Würzburg und Mainz in seine Studien. Die unerfüllte Hoffnung Spees, in die Mission gehen zu dürfen, wird zum Anlaß für einen Exkurs über das Wirken Adam Schall von Bells, eines darin glücklicheren Kölner Mitbruders, in China. Auf die Priesterweihe in Mainz folgt der erste Einsatz in Paderborn, die Berührung mit ge-

genreformatorischen Bemühungen. Wir finden Spee in Speyer, wo er mit den Hexenprozessen in Berührung kommt, vermutlich in Wesel, dann in Köln, in Peine, in Hildesheim, wieder in Paderborn, erneut in Köln, schließlich in Trier, wo er – vermutlich an einem pestartigen Fieber, das er sich bei der Pflege der Kranken in den Wirren des 30jährigen Krieges zuzog – starb. In den 29 Jahren seines Ordenslebens wird Friedrich Spee einmal – wie Miesen an immer wieder neuen Beispielen zeigt – der bedeutendste katholische Dichter des Barocks, aber auch der unermüdliche Vorkämpfer gegen die Hexenprozesse – in einem schriftstellerischen Einsatz, der ihm fast die Entlassung aus der Gesellschaft Jesu eingetragen hätte.

Das Buch von Miesen ist mehr als eine neue Spee-Biographie. Es verbindet ein starkes Interesse für die Zeit- und Kulturgeschichte des Rheinlands mit einer hohen Aufmerksamkeit für die Ereignisse und Strömungen in der Politik und in der Kirche der Zeit Spees, Sensibilität für Sprach- und Literaturgeschichtliches mit der Diskussion der Frauenproblematik der damaligen Zeit. Und in all dem gelingt es Miesen, Friedrich Spee unserer Zeit als einen Priester und Dichter zu präsentieren, der wenigstens von seiner Aktualität verloren hat und darum neue Aufmerksamkeit verdient. H. Waldenfels SJ

KRAUSS, Heinrich – UTHEMANN, Eva: *Was Bilder erzählen*. Die klassischen Geschichten aus Antike und Christentum in der abendländischen Malerei, München: Beck 1987. IX, 546 S. 88 Abb. Lw. 88,-.

„Bilder mit dramatischen Szenen aus den antiken Götter- und Heldensagen, aus der griechischen und römischen Geschichte, aus den biblischen Erzählungen des Alten und Neuen Testaments, aus den apokryphen Evangelien und Apostelberichten oder aus den zahlreichen Heiligenlegenden“, so stellen Autorin und Autor im Vorwort dieses Buchs zu Recht fest, fesseln uns beim „Besuch von Museen und Kirchen oder beim Blättern in Kunstbänden“ immer wieder. Gleichwohl sind uns, wohl vor allem aufgrund von Prioritätenverschiebungen in den gymnasialen Curricula, die diesen Abbildungen zugrunde lie-

genden Erzählungen heute vielfach unbekannt; überdies geben „Museumskataloge, Bildbände und sonstige kunstgeschichtliche Werke... allenfalls summarische Hinweise“. Ziel des Buchs ist es deshalb, „die klassischen Geschichten aus Antike und Christentum, deren Kenntnis früher zum allgemeinen Bildungsgut der Künstler und Gebildeten gehört hatte, einem breiten Leserkreis wieder zugänglich (zu) machen“ (V). Mehr als eintausend knappe und doch anschauliche, bisweilen illustrierte Nacherzählungen klassischer Geschichten wurden deshalb in das Buch aufgenommen, und fast jede davon erschließt eine ganze Reihe von Kunstwerken.

Sehr übersichtlich wurden die zahlreichen Nacherzählungen in die (dann weiter unterteilten) Bereiche griechisch-römische Mythologie, Rom und Römisches Reich, Griechenland und der Osten, biblische Geschichten und Heiligenleben kategorisiert. Zu Beginn jedes größeren Kapitels findet sich eine kurze und dennoch präzise Einführung in die Besonderheiten und Hauptgestalten der jeweils zu besprechenden Epoche; viele etwa für mehrere Geschichten bedeutsame Einzelpersonen, Gruppen von Fabelwesen oder herausragende Ereignisse werden auch innerhalb der Kapitel durch deutlich vom laufenden Text abgesonderte Kursivschrift informativ und ausreichend erklärt.

Im Anschluß an jede einzelne Geschichte verweisen die Autoren auf ihre literarischen Quellen; zu diesen ist im umfangreichen und gut gegliederten Literaturverzeichnis dann nicht nur eine möglichst leicht zugängliche und übersetzte Ausgabe angeführt, sondern der jeweilige Autor wird auch mit kurzen Angaben zu seinem Leben und Werk vorgestellt. Überdies wurden bei jeder Geschichte einige der hierfür besonders typischen Kunstwerke angegeben, wobei als „Kriterium für deren Auswahl... die Bedeutung des Künstlers, oder des (heutigen) Standortes (des Kunstwerkes) oder auch das häufige Auftauchen in den gängigen Bildbänden“ herangezogen wurde (VI). Der informative Anhang enthält zudem ein Standortverzeichnis mit Auflösung der Abkürzungen, ein alphabetisches Verzeichnis aller genannten Künstler mit ihren Lebensdaten sowie ein Stichwortregister zu den Geschichten und Bildern, welches die Nutzung des Buches erheblich erleichtert und damit seinen Wert noch erhöht.

Kein Zweifel, den beiden im (visuellen) Medienbereich tätigen Autoren ist mit diesem Buch ein Werk gelungen, das nicht nur eine bisher schmerzhaft empfundene Lücke schließt, sondern auch aufgrund seines erheblichen Informationsgehalts und wegen seiner vorbildlichen Benutzerfreundlichkeit zu einem Standardwerk avancieren könnte.

H. Frohnhofen

Kirche und Theologie

SECKLER, Max: *Die schiefen Wände des Lehrhauses*. Katholizität als Herausforderung. Freiburg: Herder 1988. 267 S. Kart. 29,80.

Der Titel des Sammelbands benennt mit dem Lehren das zentrale Problem der hier vorgelegten Beiträge. Die elf Texte sind bis auf einen schon früher veröffentlicht, ergeben indes in der Zusammenstellung durchaus ein eigenständiges Bild. In den ersten fünf Beiträgen stehen eher inhaltliche Fragen im Vordergrund: Mensch, Christus, Erlösung, Religionen und Kirche. Die auch umfangmäßig weit gewichtigeren Beiträge des zweiten Teils zeigen mit ihren formalen Problemen – „Loci theologici“, kirchliches Lehramt und theologische Wissenschaft, Kirchlich-

keit und Freiheit der Theologie, Modell einer Theologenausbildung, Katholizitätsmodelle –, wo der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit des Verfassers liegt: bei den vielfältigen Fragen und Aspekten christlichen Lehrens. Daß dazu geschichtliche Fälle vorgestellt werden, denen Modellcharakter zugesprochen wird, macht die Ausführungen vielfach interessant. Wie das Bild von den „schiefen Wänden des Lehrhauses“ verstanden sein soll, löst sich freilich erst im Epilog, mag es auch im Vorwort schon betont vor den Leser hingestellt sein. Es spielt die Rolle einer Klammer oder die von Anführungszeichen, zwischen denen es um das „Interaktionsgefüge“ von „Bezeugungsträgerschaften“ (103) geht.